

Raumhofer Nachrichten

Nr. 38.

Sonntag, den 29. März 1914.

25. Jahrgang.

Der Leipziger Männerchor in Wien.

Wien, am 26. März 1914.

Empfang im Rathaus.

Die Aufnahme der Leipziger Sänger in Wien wird für den Männerchor von ewig dauerndem Wert bleiben. Am Mittwoch mittag waren die Mitglieder des Leipziger Männerchors Gäste der Stadt Wien. Nach Besichtigung der städtischen Sammlungen und der Räume des Rathauses verarmten sie sich im Stadtratsgebäude, woselbst Bürgermeister Dr. Beckstein und seine Gemahlin, unterstützt von Vizebürgermeister Herbarth mit Gemahlin und Vizebürgermeister Hof, in lebenswunderlicher Weise die Gäste empfingen. Von Wiener Persönlichkeiten hatten sich eingefunden: der kaiserliche Befehlshaber Graf Arz mit dem Ataké Freiherrn v. B. Schmidt und Geheimrat Schmidt, Unterrichtsminister Dr. Ritter von Saffar, Minister a. D. Dr. v. Blüth, die Mitglieder des Stadtrates, die Schriftführer Völsch und Sanaelbrauer und jene Gemeinderäte, welche als Abordnung der Stadt Wien zur Withe des Völkerfriedensmalls in Leipzig delegiert worden waren, der deutsche Generalkonsul Freiherr v. Dieblich und Konsul v. Wöbenot, Statthalterbevollmächtigter Hofrat Wagner v. Kremsthal, Polizeipräsidentenvertreter Freiherr v. Gropus, Hofrat Terabf, Ministerialrat I. P. Dr. Ritter v. Schauenstein, Bahnhofsvorstand kaiserlicher Rat Jambanil, Architekt Professor Kunisch, Schauspieler Schreiber vom Deutschen Volkstheater, eine Deputation des Vereines deutscher Reichsangehöriger in Wien, die Komponisten Stöhr und Ritter, die Ehrenvorsitzer Kremser und Rischl, die Chormeister Luw, Redner, Führer und Gönner, von der Gesellschaft der Musikfreunde Vizepräsident Dr. Kraus, Generalsekretär Loffte und Bureauvorstand Krumpholtz, vom Deutschen Sängerverband Generalsekretär Hofmann, vom Niederösterreichischen Sängerverband Vorstand Jank, Stellvertreter Prof. Dr. Mayr, vom Wiener Sängerverband Vorstand Winter und Vorstandstellvertreter Stadtrat Kleiner, vom Wiener Männergesangsverein Vorstand Dr. Krüll, Stellvertreter Baurat Richter und Schriftführer Kraus, vom Schubertbund Vorstand Janisch und Sangrat Abram, vom Gesangsverein österreichischer Eisenbahnbeamten Vorstand Broch und Stellvertreter Ritschmeister, vom Wiener Sängerverband Vorstandstellvertreter Ritz, kaiserlicher Rat Dr. Dillmann, Professor Richter und Josef Ritter v. Haupt, Ehrenvorsitzender Hermann, vom Musikpädagogischen Verband die Präsidenten Prof. Dr. Wagner, Prof. Dr. Dietrich und Direktor Kaiser, vom Leopoldstädter Männergesangsverein Vorstandmitglied Cyprius und Hübnier, vom Mariabiller Männergesangsverein „Arminius“ amtierender Vorstand Theodor Kleiner, Chormeister Prof. Dr. Witus, Schriftführer Gropel und Notenwart Gruber und Telegrafist vieler anderer Wiener Gesangsvereine; ferner vom Magistrat: Ohermagistrat Dr. Richter, Buchhaltungsdirektor Stieder, Oberbaurat Dr. Anner, Oberstadtsphysikus Dr. Böhm, Stadtsphysikus Dr. Fiebl, Präsidialortstand Formann, Magistratssekretär Bötiger, Stadtgarteninspektor Gypfer usw. Auf Einladung des Bürgermeisters Dr. Beckstein besaßen sich die Gäste, unter denen sich auch 20 Leipziger Damen befanden, in den Festsaal, woselbst Rathauskellnermeister Tombacher ein wienisches Frühstück bereitet hatte. Die Tafelmusik beforate die Kapelle des rumänischen Hofkapellmeisters G. W. Drecher.

Während des Mahles hielt Bürgermeister Dr. Beckstein einen ersten Toast.

In den Oktobertagen des Vorjahres war es einer Abordnung des Wiener Gemeinderates gelungen, der Withe des Völkerfriedensmalls in Leipzig anzuwohnen. Die Withe war die Krönung einer Arbeit, wie sie gewaltiger und großartiger in deutschen Landen nie zuvor ins Werk gesetzt worden war. Mächtig erglänzte und lebendig standen die Vertreter der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien am Fuße des gigantischen Denkmals und schauten hinaus auf das weite Feld, aus dessen blutgeblühten Schollen des deutschen Volkes herrlicher Frühling sproßte. Wahrlich, es war der Geist der Völkerbrüder, der uns Wiener und die Hunderttausende deutscher Volksgenossen bis ins Innerste ergriß und ein Jahrhundert des Stromes der Zeit zu überbrücken schien. Unvergänglich wird uns bleiben, wie dann aus der Menge ein mächtiger Choral emporstieg zu dem Herrn, der über die Geschichte der Throne und Völker gebietet, und die Geister all der Helden, die vor einem Jahrhundert für die Ehre und den Ruhm der deutschen Nation gelitten, sie schienen in dieser Weiselunde sich niederzulassen, um die dankbaren Engel zu segnen, die in Treue zu ihren Vätern die Flamme heiliger Begeisterung nicht erlöschen lassen und die Mäde deutscher Ehre, deutscher Kraft und Größe zielbewußt weiterführen. Deutschlands erhabener Kaiser, der Sachsen König und Österreichs geliebter Thronfolger standen damals mit uns vor dem Denkmal deutschen Sieges und reichten sich, durch jahrelange Freundschaft verbunden, die Bruderhand. Und so wie das Denkmal, das deutsche Kraft und deutsche Arbeit geschaffen, die Stürme der Jahrhunderte überdauern wird, so möge auch das Bündnis unserer edlen Fürsten untrennbar Deutschlands und Österreichs umschlingen. (Lebhafte Beifall.) Vor wenigen Tagen haben Leipziger und Wiener vereint ihren Kaiser gebührend. Im Bewußtsein, daß die Treue zum Herrscher der kostbarste Besitzteil deutschen Volkstums ist, wollen wir auch heute unserer erhabenen Monarchen huldigend gedenken: Ich lade Sie ein, mit mir einzustimmen in den Ruf: Kaiser Wilhelm II., König Friedrich August von Sachsen und Kaiser Franz Josef I., sie leben hoch!

In die lebhaftesten Hochrufe der Gäste klangen die Töne der beiden Hymnen, die stehend angehört wurden. Dr. Beckstein fuhr dann fort:

Bürgermeister und Rat der alten Kaiserstadt grüßen im Festsaal unseres Bürgerhauses aus vollem Herzen ihre lieben Gäste, die Sänger aus Leipzig. Herzlich willkommen! rufe ich Ihnen zu. Der Gruß ist um so herzlicher, als wir uns schon kennen, um so herzlicher, als der Wiener Gemeinderat Schuldner der Leipziger Sänger ist, welcher unter pietätvollem Gedanken beim Sterbehause des Fürsten Schwarzenberg zur erhebenden Feier gestaltete. Die Leipziger Sänger haben auch die Wiener Bürger gelehrt, da sie sich zu ihrem Ehrenmitglied ernannten und damit dem Bündnis zweier großer deutscher Gemeinwesen ein sichtbares Dokument setzten. Herzlichen Dank für Ihre besonders ausgezeichnete Ehrung. Haben unsere großen Feldherren die Grenze des Reiches geschützt, bemühen sich unsere Staatsmänner, am inneren Heiligtum der Reiche zu bauen,

fürgen Gewerbe und Handel für Wohlstand und Blüten, so dienen die Sänger den Idealen ihres Volkes, und was sie von den Vätern ererbt, sie wollen es als heiliges Erbe Enkeln und Urenkeln überantworten. Weh dem Volke, das seine Ideale preisgibt! Aus dem Sumpfe des Naturalismus blüht keine Wunderblume der Begeisterung! (Lebhafte Beifall.) Und darin liegt die hohe nationale und kulturelle Aufgabe deutschen Sanges,

des Sanges von allem Sätzen, was Menschenbrust durchbebt, des Sanges von allem Hohen, was Menschenherz erbebt!

Und all die Sänge in deutschen Gauen, sie sind nicht bloß durch den Gleichklang der Sprache und des Liedes verbunden, — ein unauflösbares Band umschlingt sie alle zu einer Gemeinschaft, die keine nationalen Schranken kennt und die nach ungeschriebenen Gesetzen sich dem Edelsteine der Frau Musik verpflichtet hat. (Lebhafte Beifall.) Und der Lohn für diese Verpflichtung? Das Lied, das aus der Seele dringt, ist Lohn, der reichlich lohnet. Mögen die Leipziger Sänger sich in unserer Stadt der Liebe und der Wiederherlichkeit wohl fühlen, mögen sie die Verpflichtung mit sich nehmen: Wien bleibt dem deutschen Volke treu. (Stürmische Beifall.) Meine Wiener lade ich ein, die Gelübde unseres Herzens in einen volltönenden Akkord zu vereinen, der aushlingt in den Ruf: Unsere lieben Freunde aus Leipzig leben hoch!

Die Wiener Gäste brachten kühnliche Hochrufe aus.

Der Vorstand des Leipziger Männerchors Rechtsanwalt Brecht, der nunmehr das Wort ergriff, bemerkte, daß die letzten Jahre des Vereinslebens vollständig von einem Wort erfüllt waren, und dieses eine Wort war Wien. Wir wollten in die Kaiserstadt ziehen, um kaiserlichen musikalischen Boden zu betreten, um dort neue Begeisterung für die Musik zu schöpfen. Der berufliche Empfinden, der uns hier bereitet war, ließ unsere Herzen höher schlagen. Es ist uns nicht möglich, die Eindrücke, die mir hier empfingen, noch in Wien selbst zu verarbeiteten, wir müssen erst nach Hause kommen, um all das ruhig zu überdenken. Wir fanden in Wien die Wunderblume Begeisterung, wie sie in so vollendetem Schönsinn eben nur in Wien läßt. Ich kann Sie nur versichern, daß wir auch in völkischer Beziehung stets zusammenhalten werden, daß unserm Herzen nichts höher steht, als mit den Wienern vereint zu sein. Wir beiden Städte stehen ja nach dem Ideal, welches in der richtigen Form nur der Deutsche kennt. Wir hatten heute eine gemeinsame Vorstandssitzung, in welcher die laudabile Meinung dahin zum Ausdruck gelangte, daß wir unsern Dank nicht besser abstellen können, als daß wir Ihrem unerschütterlichen Vorkämpfer in Leipzig ein Denkmal errichten. (Anhaltender Beifall.) Der Stadt Wien aber erlauben wir uns als belohnende Gabe eine Nachbildung Beethovens, von dem arbeits Eohne Leopold, Mag. Klinger auszuführen, zu übermitteln, und ich bitte meine Sonnerbrüder aus Leipzig, als Guldigung ein musikalisches Hoch auszubringen.

Die Leipziger Sänger sangen nun das Hoch, welches in dem besten Sinne einen Mannenden Ehrerhöhung fand. Das Musikstück, welches Rechtsanwalt Brecht überreichte, ist eine außerordentlich gelungene künstlerische Nachbildung der feineren auch in Wien auszuführen Kolossalfigur Beethovens in Bronze auf einem Marmorsockel und trägt eine auf den Anlaß der Widmung hinweisende Inschrift.

Der Vorstand des Wiener Männergesangsvereines, Dr. Krüll wies auf die Gemeinsamkeit hin, welche zwischen Wien und Leipzig besteht, daß in beiden Städten vor hundert und vor umhundert und vierhundert Jahren die Feinde der Nation deutsche Liebe zu spüren bekamen. Er pries sodann die Gastfreundschaft der Stadt Wien.

Stadtrat Tomöla brachte sodann ein Hoch auf die Leipziger und Wiener Frauen sowie die deutsche Frau überhaupt aus.

Der Leipziger Männerchor brachte sodann unter der Leitung seines Ehrenvorsitzers Bohlbaum mit mehrere Chöre, darunter das schon bekannte „Graduale“, zum Vortrage. Auch das Leipziger Quartett erglänzte mit zwei Chören den allernormen Beifall der Verammelten.

Während des Konzertes wurden seitens der Stadt Wien an jeden Leipziger ein elegantes Paarset mit Inhalt als Andenken verabreicht, außerdem wurden Ansichtskarten von der Stadt zur Verfügung gestellt. Die Stimmung war schließlich derart, daß die Leipziger mit den anwesenden Wiener Damen und anbererwärts die Wiener Sänger mit den Leipziger Damen in den großen prächtigen Seitenräumen des Rathauses zum Tanz aufforderten, wobei sich schließlich der Wein in Strömen, bis die Scherdestunde zum Aufbruch mahnte.

Auf dem Bahnhof wurde dann gegen 6 Uhr zum letzten Male die Bruderhand zum Abschied erteilt. Beide, Wiener und Leipziger waren ein einzig einzig Volk von Brüdern. Z.

Ueber die

Ankunft des Leipziger Männerchors in Leipzig

berichten die L. N. N. wie folgt:

Reich gerührt und mit dem stolzen Bewußtsein, eine künstlerisch erfolgreiche Tat glücklich vollführt zu haben, ist der Leipziger Männerchor Donnerstag früh 9,9 Uhr im Sonderzug wieder wohlgenut aus Wien in der Heimstadt eingetroffen. Eine große Zahl von Verwandten, Bekannten und Verehrern der zumachenden Sängerschaft hatte sich mit dutzenden Blumenstrahlen auf dem Bahnhof verarmt und entbot den Heimkehrenden einen jubelnden Gruß der Freude und des Wohlwollens. Da gab es ein nicht endenwollendes Fragen nach allen einzelnen Vorgebehen der Sängerschaft und die von der langen Fahrt ermüdeten Sänger hatten ihre liebe Not, den sie mit Fragen befruchtenden Bekannten Rede und Antwort zu geben. Hier wurde es erst bekannt, daß der erste Vorsitzende des Männerchors, Rechtsanwalt Brecht von Kaiser Franz Joseph den Orden der eisernen Krone dritter Klasse erhalten hat.

Humor im Reichstag.

Eine Blütenlese aus der letzten Zeit.

Das „Hohe Haus“ am Königsplatz in Berlin gilt bei den Zuhörern im Lande nur als eine Stätte ernster Arbeit, energischer parteipolitischer Kämpfe und hochtragender Würde. Die überwiegende Mehrheit des Volkes und der Wähler macht sich vom Reichstag und seiner parlamentarischen Arbeit ein vielfach idealisiertes Bild. Der weisendurchtige Mann, der bei einem Besuch der Reichshauptstadt Gelegenheit hat, durch einen freundlichen Zufall eine Einlaßkarte für die Reichstagstribüne zu erlangen, wird, wenn er nicht gerade das feldene Glück hat, einem der wenigen „großen Tage“ beizuwohnen, von den im Reichstag gewonnenen Eindrücken oftmals enttäuscht sein.

Der gelegentliche Reichstagsbesucher sieht nur das durchschnittliche Bild: irgendein Redner der dritten oder vierten Garnitur (so nennt man in der Parlamentsprache die Redner, die zu einem Gegenstand sprechen, der schon von einem oder mehreren ihrer Parteifolger behandelt ist) spricht vor einem fast leeren Hause. Und wenn der Besucher dann anderen Tages seine Zeitung zur Hand nimmt und im Reichstagsbericht Stellen findet, an denen ein „Sehr richtig“ oder „Weiterkeit“ vermerkt ist, dann wundert er sich, daß er von alledem gar nichts gemerkt hat. Sie sind ihm einfach verloren gegangen in der im Hause herrschenden Unruhe, und nur die fleißigen Stenographen oder die Presse-Berichterstatter, die für die eigentlichen Untertöne der parlamentarischen Verhandlungen ein durch die Praxis geübtes Ohr haben, fangen die kurzen Zwischenrufe auf, die das Einzelne der Verhandlungen hier und da ein wenig beleben.

Und doch: bei allem Ernst und bei aller Sachlichkeit der Erörterungen bieten selbst die nüchternsten Tage im Reichsparlament dem aufmerksamen Beobachter manches Interessante. In diesem hohen Hause hat auch der Humor und sogar der nicht ganz freiwillige Humor Daseinsrecht. Bei jeder Sitzung wird ihm pflichtig, und wenn der seltsame Lustmann noch unter den Lebenden weilt, er würde zu einer raschen Vermehrung seiner Bücherausgaben allein durch die oft seltsamen Redebüthen im Reichstagsgelegenheit haben.

Dem auf dem parlamentarischen Parkett sicher sehr gewandten volksparteilichen Abgeordneten Gothein passierte es kürzlich, daß er sich zu folgendem etwas fähigen Witze verleitete: „Der seltsame Immanuel Kant würde sich ob dieser Logik der Regierung im Grabe umdrehen, wenn er noch lebte.“ Ein Redner der äußersten Linken befragte jüngst bei den Kolonialdebatten, daß es in Südwestafrika die weißen Arbeiter nicht viel besser haben, als die „schwarzen Negers“. Dem konservativen Abgeordneten Dr. Dertel antwortete das Haus mit schallender Weiterkeit, als bei der letzten Beratung des Reichs-Eisenbahnbudgets seine Rede mit den Worten begann: „Ich fühle ein menschliches Bedürfnis...“ Bei der Beratung der Gewerbenovelle wegen Neuregelung der Sonntagsruhe meinte der Sozialdemokrat Dr. Luard-Frankfurt: „Wenn jemand am Sonntag früh geschlafen ist, so hat er doch wirlich Zeit, sich bis Montag früh einen Grabstein zu bestellen.“ Reichlich drastisch pflegt der sozialdemokratische Abgeordnete Krätzig in seinen Redebüthen zu sein. Bei der Beratung einer Petition über Verschärfung der Strafen bei Streikausbrechungen äußerte er sich: „Der Streikendarm ist der Nagel, an dem demnachst das Koalitionsrecht der Arbeiter aufgehängt werden soll.“ Und bei einer andern Gelegenheit meinte er: „Wir sind der Meinung, daß die Junker nicht ein werdendes, sondern ein freies Inventar der deutschen Volksvertretung sind.“

Der Zentrumsadgeordnete Dr. Becker-Röhl veräußerte: „Das rheinische Biermaterial ist auf heimischem Boden gewachsen und schon mehr als durchgeleitet worden.“ Und der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David erklärte bei einer anderen Gelegenheit: „Aus praktischen Gründen schon treten wir nicht auf den Boden des Abgeordneten Alpers.“ Aber nicht bloß die Abgeordneten greifen im Schwung der Rede oft zu fähigen Witzen, sondern auch die Regierungsvortreter erbringen zuweilen den Nachweis, daß sie auf diesem Gebiete durchaus konkurrenzfähig sind. So betonte vor einigen Wochen der Ministerialdirektor Dr. Caspar: „Die Frage der Winternschiffahrt muß stets im Fluß bleiben.“ Und sein Kollege v. Fonquière erklärte mit Bestimmtheit: „Wir müssen die Nord- und Ostsee ihren eigenen Weg gehen lassen.“

Man sieht aus dieser kleinen Blütenlese, daß der Humor noch immer zu seinem Recht zu kommen weiß, und wenn er sich dieses Recht selbst in dem hohen Hause verschafft, daß der Abgeordnete D. Raumann einmal lustig die „Halle der Wiederholungen“ genannt hat.

Spekulation auf die — Glatzen.

Von unserem medizinischen Mitarbeiter.)

Wünchen, 1. Des. Das Verfahren, das die biesige Staatsanwaltschaft gegen die Gesellschaft „Energos“ eingeleitet hat, soll den Vernehmen nach auch auf eine Anzahl von Araten ausgedehnt werden, die günstige Atteste für „Energos“ ausstellen. Die Gesellschaft verteilt einen Kamm, der den Haarwuchs aufhalten soll, für den Preis von 25 bis 35 Mark. Der Kamm soll in Wirklichkeit einen Wert von 96 Pfennigen haben.

Man hat den gestrengen Staatsanwalt so oft als „haarig“, sogar als „borstig“ bezeichnet, daß man sein Interesse für Haarwuchs durchaus verstehen kann. So hat er denn neuerdings an einem „elektrischen“ Apparat zur Beförderung des Haarwuchses ein Haar gefunden, eben weil bei den Hunderttausenden der Raßköpfe, die auf die Reklame hineinfallen, auch nach eifriger Elektrifizierung keine Haare gefunden werden konnten. Der Staatsanwalt beabsichtigt diesen Unfug jetzt (wenn der Ausdruck erlaubt ist) am Schopfe zu lassen. Er will sich jetzt die Leute ansehen, deren Photographien die Anzeigen

sothen.

. 4 Uhr

Konzert

im. Nr. 19

musikdirektore

M. Mühlberg.

de

beschenke

Uhren

Ihrketten

adeln

Garantie

ammer

Markt 8.

hänje

Bestellungen

ld. Stern

ST

Fuchs.

enach

er Piste.

bury

onesse

Mme.

en von

in Ge-

ngsten

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren

hr.

Europa

d. Welt

ngs

essiert

Zeilen

arren</